

Die Wehrpflicht in England

Das Wehrpflichtgesetz einstimmig angenommen

London, 4. Mai. (W. T. S. Nichtamtlich.) Im Unterhaus hat heute das neue Wehrpflichtgesetz eingebracht, das die Bestimmungen des am 27. April zurückgezogenen Bill mit dem Zusatz des Zwangswehres für die Wehrtraktanten zwischen dem 18. und dem 41. Lebensjahr enthält. Die Bestimmung wird erst einen Monat nach der Annahme der Bill in Kraft treten, um den Leuten zu ermöglichen, sich freiwillig einschreiben zu lassen. Ein Sonderverordnungsrecht für gediente Leute ist vorgesehen, die nicht sofort gebraucht werden. Diese können zu ihrer bürgerlichen Beschäftigung zurückkehren, bis sie einberufen werden. Die erste Lesung des Wehrpflichtgesetzes ist einstimmig angenommen worden.

Englands Lage in holländischem Urteil

Amsterdam, 4. Mai. Die „Trib“ bringt einen Artikel ihres militärischen Mitarbeiters über England, in dem die Lage des Landes sehr ungünstig beurteilt wird. Die Engländer hätten außer dem Unterang der Schiffschiffes „Russell“ den Zustand in Irland und die Kapitulation von Kut-el-Amara auf ihrer Debatte zu buchen. Der Zustand in Irland sei eine sehr bedenkliche Erscheinung. England werde große Truppenbewegungen in Irland stehen lassen müssen, und dies, obwohl, wie aus der jüngsten Geschichte der militärischen Flucht hervorgeht, der Ersatz der Truppen an der Front in Frankreich bereits beträchtliche Beschwerden mit sich bringe. Die englischen Schiffe werden durch die Ereignisse in Irland stark in Unruhe genommen und von ihrer eigentlichen Kriegsaufgabe, den Häfen nach Frankreich und den anderen Kriegsschauplätzen, sowie der Versorgung mit Lebensmitteln zum Teil abgelenkt. Auch der moralische Eindruck aller dieser Ereignisse auf Freund und Feind sei nicht zu unterschätzen. Es sei in der letzten Zeit mit der englischen Einigkeit ohnehin nicht sehr gut bestellt und es seien bedenkliche Anzeichen dafür vorhanden, daß die weitere Opferwilligkeit des englischen Volkes im Abnehmen begriffen sei, was zu der vollständigen Einigkeit auf allen Gebieten der Franzosen einen schroffen Gegensatz bildet. Je mehr man die beiden Verbündeten miteinander vergleiche, desto stärker springe der Unterschied in die Augen. Während die Franzosen eine Fügbarkeit bewiesen, wie man sie kaum für möglich gehalten hätte, sei in England die Einigkeit zwischen Regierung und Volk immer mehr und mehr im Abnehmen begriffen. In England gehe die Einigkeit zwischen Regierung und Volk immer mehr zurück und der Krieg werde dort immer mehr eine Sache der Regierung und eines Teiles des Volkes, der ein Interesse am Unterang des deutschen Handels habe. Ist aber ein Krieg bei einem Volke nicht mehr populär, so geht er, wie die Kriegsgeschichte zur Genüge beweist, seinem Ende zu. Ereignisse, wie die in Irland, müssen als sehr erheblicher Schritt in der Richtung des Friedens betrachtet werden, da sei zweifellos der Kriegszustand in England zum Nachdenken geben werden. Auch die Kapitulation von Kut-el-Amara wird sich in dieser Richtung geltend machen, denn sie wird England zu Nachgiebigkeit bei den Friedensverhandlungen bestimmen. Und wenn erst England und Deutschland Frieden wünschen, dann werden die anderen Bundesgenossen es früher je lieber mitgeben. Das Vertrauen des englischen Volkes in seine Arme, das ohnehin nicht mehr unerschütterlich war, hat durch den Fall von Kut-el-Amara neuerdings einen klüßbaren Stoß erhalten.

Die Irish-Amerikaner

New York, 2. Mai. Kampfbuch des Vertreters von W. A. In mehreren Städten der Vereinigten Staaten sind Massenversammlungen von Irish-Amerikanern abgehalten worden, um den Sympathien für Irland Ausdruck zu geben und für eine Unterstützung Irlands einzutreten. Die Massenversammlung der vereinigten irischen Gesellschaften, die in New York abgehalten wurde, war von dreitausend Personen besucht, während ungefähr fünftausend keine Zutritt mehr erhalten konnten. Unter großer Begeisterung wurde eine Entschließung angenommen, in der die Hoffnung zum Ausdruck kam, daß Irland als kriegsführende Macht und als Verbündeter der Mittelmächte anerkannt würde. Deutschland wurde der Dank dafür ausgesprochen, daß es, soweit die gegenwärtige militärische Lage es gestatte, Irland in derselben Weise beistehe, wie Frankreich einst den jungen amerikanischen Republik John Devoe, der Herausgeber des „Goethe American“, sagte in einer Ansprache: „Glaubt nicht, daß England es wagen wird, Casement hinzurichten; er ist lediglich ein vorläufiger irischer Gefangener. Es ist gleichgültig, ob viele Führer gehängt oder erschossen werden, neue Führer werden auferstehen. Dieser Kampf wird fortgehen, bis das Ziel erreicht ist.“

In der Verammlung der Freunde der irischen Freiheit in Massachusetts sagte der Richter Colahan vom obersten Gerichtshof in New York: „Am Mittelpunkt der ganzen Lage steht die Tatsache, daß England in diesem Kriege geschlagen worden ist. Die Überlegung in Irland ist der größte und wirksamste Streich, der jemals England verfeßt worden ist. Englands ganzer Stolz und Stolz und Stolz ist völlig fehlerhaft, und in den Augen der Welt, seiner Feinde, seiner Verbündeten und der Neutralen erscheint England wieder nicht als Schützer der Schwachen und Verteidiger der kleinen Nationen, sondern als derselbe alte Tyrann wie immer. Kann man sich eine verächtlichere Rolle vorstellen, als die jetzt Redmond spielt?“

Rittmeister Bruhn und Frau

Kriminalroman von Karl Mundmann.

Autorisierte Übersetzung. — Nachdruck verboten.

3. Fortsetzung.

Zwischen vergingen Tage und Wochen, ohne daß man etwas Neues hörte oder daß in dem stillen, einsamen Leben auf dem „Seehof“ etwas Besonderes eintrat.

Astrid begann ruhiger zu werden. Da griff sie eines Tages, als sie an der Deutshube vorbeiging, Bruchstücke einer Unterredung auf. Diese verstümmte, jedoch man ihre Anwesenheit entdeckte, die wenigen Worte aber, die sie gehört hatte, genügt, um ihr zu sagen, daß man auch in den unteren Schichten einen gewissen Verdacht hegte.

Der Vorkämpfer war ein Knacht, der schon mehrere Jahre auf dem Hofe gedient hatte. Er war ein brauchbarer, aber wilder, freischütziger Mann, dem die übrigen gern aus dem Wege gingen.

Soll nun doch einmal an der Sache geklärt werden und muß man die kleinen Leute vornehmen, viel er aus, so werde ich schon dafür sorgen, daß die Untersuchungskommission auch dem Rittmeister auf die Fingerspiere. „Mein Recht für alle!“ das ist mein Wahlrecht. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig!

Astrid mußte, daß sie über das Feuer sprach, und daß der Vater, wenn die Untersuchung wieder aufgenommen würde, unter seinen Leuten Feinde hatte, die zu seinen Ungunsten aussagen konnten.

Dies machte sie ängstlich und für die Zukunft besorgt. Sie fand aber keine Worte des Vertrauens, weder dem Vater, noch der Mutter gegenüber. Sie verbrachte ihren Kummer, der ihr stillen großer und innerer wurde.

Mit Sorge dachte sie an die Zukunft, und die unheimlichen Bilder, die sie sich in ihrer Phantasie ausmalte, veranlaßten sie zu der Raste und Zurückhaltung in ihren Briefen an Holger Rie, die bisher schließlich doch fühlbar mußte.

Er dachte sich die Möglichkeit, daß sie eine neue Beziehung geknüpft habe, die sie einwilligen noch vor ihm verberge, und das Gefühl der Eifersucht, das ihm früher so ganz fern gelegen hatte, begann in ihm Wurzeln zu schlagen. Er war jetzt ein Mann, ein trotz seiner Jugend tüchtiger und geschäftiger Offizier, denn eine gute Laufbahn in Aussicht stand. Deshalb wollte er auch wissen, ob seine Beziehungen begünstigt waren, oder ob er sich auf die Geliebte verlassen konnte. Ans Deutlichen dachte er augenblicklich noch nicht. Er wollte erst für einige Jahre

Der neue Minister von Irland

London, 4. Mai. Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily News“ sagt, der Vorschlag eines Ministers für Irland sei noch nicht beliebt, aber man nehme an, daß Mac Kinnon Wood ihn erhalten werde. In diesem Falle werde Tennant wahrscheinlich Minister für Schottland, während Forster diesem als Unterminister für den Krieg folgen werde. Es könne jedoch auch Mac Donald Maclean für den Regierungsvorsitz in Betracht kommen.

Die Entente weicht in Griechenland zurück

Bern, 4. Mai. Eine Athener Meldung des „Corriere della Sera“ besagt: Die Ententegeandten haben keine weiteren Schritte zur Erreichung der Durchfahrt serbischer Truppen durch griechisches Gebiet unternommen. In dem dem Kabinett nahestehenden Kreisen beginnt man zu glauben, daß die Alliierten nicht auf der Forderung bestehen, vielmehr sich serbische Truppen auf dem Seewege durch die Meerenge von Korinth zu befördern. Nach Athener Blättermeldungen sollen bis jetzt 2500 Serben auf dem Seewege in Saloniki angekommen sein.

Französische Bischöfe als Wehrpflichtige

Schweizer Blätter melden, daß infolge der Ausdehnung der Dienstpflicht in Frankreich auf die im Jahre 1867 Geborenen 11 französische Bischöfe unter die Fahnen gerufen seien.

Zwei Milliarden Franken belgische Kriegskosten

Breslau, 3. Mai. Aus Amsterdam wird der „Schles. Zig.“ gemeldet: Wie aus gut unterrichteter Quelle mitgeteilt wird, betragen die belgischen Kriegskosten seit Kriegsausbruch bereits zwei Milliarden Franken.

Die Explosion von La Rochelle

Neben der Explosion bei La Rochelle, durch die fünf Bedenken, für die Bundesverteidigung arbeitende Pulverfabriken zerstört wurden, bringen verschiedene Blätter noch Einzelheiten: Die Explosion wurde in einem Umkreis von 30 Kilometern vernommen. Hundert Tote wurden bis jetzt geborgen, sowie 150 Mann mehr oder weniger schwer verletzt. Der angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen Franken geschätzt.

Pasitsch in Petersburg

Petersburg, 4. Mai. (W. T. S. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Der Zar hat den serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch in Privataudienz empfangen.

Ein neuer russischer Truppentransport

Marseille, 4. Mai. (W. T. S. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Ein neuer russischer Truppentransport ist heute vormittag hier eingetroffen.

Ueber die in Marseille gelandeten etwa fünfzehntausend russischen Soldaten wird gemeldet, daß es sich um Leute handelt, die aufgrund des russischen Heeresgesetzes eingezogen wurden und bis jetzt im fernen Osten, besonders in den britischen Kolonien, lebten. Sie sind halb oder noch gar nicht ausgebildet und nur zu Demonstrationszwecken durch den Suezkanal nach Marseille gebracht worden. Die russischen Munitionarbeiter, über die ein Londoner Blatt berichtet, befinden sich ähnlichen Verhältnissen. Sie umfassen allerdings gelernte ausgebildete Arbeiter, von denen man sich für industrielle Zwecke größeren Nutzen verspricht als in dem Fall, daß man sie als bloßes Rekrutierungsmaterial nach Rußland gebracht hätte.

Zur Lebensmittelfrage

Berlin. (Manipulationen eines Fleischgroßhändlers.) Der Versuch der Preismanipulation treibt ganz unglückliche Blüten. So hat sich in Berlin folgender Vorgang abgespielt, den das Berliner amtliche Nachrichtenbüro bekannt gibt: In den letzten Wochen stiegen dort die Fleischpreise außerordentlich, obwohl von der Offizielle gute Fischlunge gemeldet wurden. Diese „bedrohlichen“ Fleischpreiserhöhungen gingen einem Fleischgroßhändler gegen den Strich, er „bedrängte“, die Preise für seine Ware könnten heruntergehen, und das dürfte nach seiner Ansicht über Kriegswirtschaften keinesfalls geschehen. Was tat also der gute Mann? Er telegraphierte an alle seine Lieferanten an der Küste: „Keine Blunderschicken, Markt überfüllt!“ Im ganzen hat dieser Fleischgroßhändler 15 solcher Telegramme abgeschickt, nur damit ein stärkeres Fischangebot nicht die Preise drücken könnte. Der Berliner Magistrat bezeichnet dieses Verfahren als absolut unzulässig und geht mit Recht gegen den Mann vor, weil er durch seine Manipulation die Berliner Lebensmittelfürsorge verhindern wollte. Außerdem ist beantragt, seinen Gewerbebetrieb zu schließen. Sollen diese Vorgänge und ihre Veröffentlichung eine Warnung für ähnlich denkende Nahrungsmittelvertreter.

Düsseldorf, 4. Mai. Nachdem eine Befandnahme sämtlicher bei Privaten und Händlern lagernden Vorräte angeordnet wurde, verschwindet die Judenknappheit. Der Judenpreis fiel in einigen Tagen von 60 Centimes auf 40 Centimes für das Pfund.

ins Ausland gehen, andere Länder und andere Völker kennen lernen, um aus den draußen gesammelten Erfahrungen für sein Vaterland Nutzen zu ziehen.

Eines Tages im Mai erschien Holger Rie auf „Seehof“. Der alte Rittmeister war über den Besuch des jungen Kameraden hoch erfreut und führte ihn nach der ersten lebhaften Begrüßung zu den Damen.

Holger Rie stand die Uniform auf, die seinem schlanken, geschmeidigen Körper umschloß. Sein Gesichtsausdruck war frisch und gerade, der kleine Schnurrbart hob den hübsch geformten Mund, der einen Zug von Männlichkeit und Bestimmtheit verriet.

Diesmal war er es, der gesund und sonnenverbrannt auslachte, während Astrid bleich und angegriffen erschien.

Eine dunkle Note fuhr über das Antlitz des jungen Mädchens, als Holger Rie eintrat. In dessen Schritt lag freundlich und ohne Scheu auf ihn zu und reichte ihm die Hand. Er drückte sie warm und blühte die Geliebte glücklich an. Es wollte ihm scheinen, als wenn diese blaue Farbe, die er bei ihr noch nicht kannte, sie ganz erquickend ließe, ja, er fand sie hübscher, als je zuvor. Die Liebe schmeichelt nun einmal für Abwechslung, und jede Veränderung erscheint ihr als Verbesserung.

Zu einer vertraulichen Aussprache kam es einstweilen nicht. Der Gutsbesitzer hatte an seinen Besuch so unendlich viele Fragen zu stellen, die sich meistens um das Leben am Hofe, in der Donaufahrt und in den militärischen Kreisen drehten. Holger mußte Auskunft über dieses und jenes geben und er antwortete höflich und gewissenhaft, aber mechanisch. Seine Gedanken beschäftigten sich mit Astrid und der Veränderung, die in den wenigen Jahren mit ihr vorgegangen war.

Beim Frühstück war der Wirt ungewöhnlich aufgeregt. Die Hausfrau sprach nur wenig, sondern folgte dem Gespräch mit ihrem gewöhnlichen Lächeln und blühte dabei abwechselnd auf ihre Tochter und den jungen Offizier.

Endlich war man fertig. Der Gutsbesitzer bot dem Leutnant eine Zigarre an und sagte in derselben aufmunternden Weise, die Astrid aus früherer Zeit kannte: Die jungen Herrschaften haben sich gewiß noch manches zu erzählen. Übrigens ist es draußen im Garten ganz trocken und es fängt schon an, grün zu werden.

Astrid schloß sich im höchsten Grade belommen. Sie ängstete sich vor der ersten Aussprache, die vielleicht auch zum Verlust ihres einzigen Freundes führen konnte. Gleichzeitig entdeckte sie zu ihrem Entsetzen, daß sie Holger liebte. Sollte sich der unglückliche Verdacht nicht ihrer bemächtigt, so wäre sie ihm jetzt um den Hals gefallen und hätte ihn überglücklich er-

Kirchliches

Niederlahnstein, 4. Mai. Am nächsten Sonntag, den 7. Mai, unternimmt die hiesige kathol. Gemeinde ihren alljährlichen Wallgang nach Bornhofen. Um 4 1/2 Uhr ist hl. Messe in der Barbarakirche. Abgang der Prozession um 5 Uhr; Gottesdienst mit Predigt findet in der Wallfahrtskirche um 10 Uhr statt. Die Rückfahrt ist ein Dampfer gewonnen. Die Rückfahrt erfolgt nach 3 Uhr.

Thon, 4. Mai. Kardinal Sevin ist gestorben.

Aus aller Welt

Mainz, 3. Mai. (Die Mainzer Rosenbrant.) Dieser Jahr wurde Pfl. Barbara Schögle, Lauterbachstraße, deren Vater über 80 Jahre alt ist und deren Mutter das 72. Lebensjahr erreicht hat, zur Rosenbrant gewählt. Die statutenmäßige Festsetzung fanden im Hause des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Göttemann statt, zu denen dieser eine Reihe hervorragender Personen eingeladen hatte. Die Rosenbrant wurde von einem hies. Beamten in herrschaftlichem Wagen abgeholt und nach Schluß des Festes wieder zurückgeführt.

Mainz, (Die Wehrerläben an Sonntagen.) Durch die ungünstigen Verhältnisse in der Beschaffung von Schießpulver und Munition, werden die Wehrerläben in Zukunft während der Kriegszeit an Sonn- und Feiertagen gänzlich geschlossen bleiben und es wird ein Austragen von Fleisch- und Wurstwaren nicht mehr stattfinden.

Aus Hesse, 4. Mai. Verbot des Abnehmens von Getreide. Bei Androhung einer Geldstrafe bis zu 1000 Mark ist von der heftigen Regierung das Abnehmen und Verfüren von Getreide Korn und Weizen verboten worden.

Se. Herzfeld, 4. Mai. Die Zufuhr von Getreide aus den Ostprovinzen nach der hiesigen Stadt hat völlig aufgehört, nachdem der Höchstpreis für das Ei auf 14 Pf. festgesetzt ist. Der Senat droht den Landwirten mit Beschlagnahme und Einziehung, wenn nicht umgehend die Versorgung der hiesigen Stadt in befriedigender Weise mit Getreide erfolgt.

Wien, 4. Mai. Einige Gebäude der ehemaligen Werkbundausstellung vom amerikanischen Vergnügungspark stehen in Flammen. Die Entschädigungsfälle sind unbekannt.

Berlin, 3. Mai. Der rätselhafte Todesfall der Witwe Corbe hat sich nachträglich durch Aufklärung des vermissten Leibes mit 300 Mark soweit aufgeklärt, daß kein Raubmord mehr angenommen und ein natürlicher Todesfall für möglich gehalten wird.

München, 3. Mai. In Trachelsried im Böhmerwald wurden vier Knaben, unter ihnen der siebenjährige Sohn des Bürgermeisters, bei der Explosion eines Granatzünders, den der Vater aus dem Felde geschickt hatte, tödlich verletzt.

Aus der Provinz

Dort, 3. Mai. Nächsten Sonntag findet die der Verehrung des hl. Kreuzes gewidmete Wallfahrtsprozession nach der in unmittelbarer Nähe gelegenen Kreuzkapelle statt, wofür ein feierliches Dank- und Predigt gehalten wird. Die großen Läden der Stadt, welche die begleitenden Ehrengarde werden der Zeit entsprechend durch Mitglieder der Jugendwehr ausgefüllt. — Gerade in dieser Kriegszeit hat wohl jeder Betrachter den Segen und Schutz Gottes herabzulassen, sei es für unsere Lieben draußen oder für die Dahingegangenen. Hoffen wir also eine recht zahlreich Beteiligung; der Abgang um 9 Uhr ermöglicht es auch den den 9-Uhrigen anlangenden Pilgern sich an die Prozession anzuschließen.

Freiburg, 3. Mai. Am vergangenen Samstag war auf der Kammberger Mühle ein entwandener russischer Kriegsgefangener aufgegriffen. Er war ein 25-jähriger Mann, der als Gefangener in Frankreich, die hier beschäftigt sind, seinen „Verbündeten“ an. Unter dessen wurde der Mann nach Hause gerufen, der den Ausreißer einbrachte. Es soll interessant gewesen sein, wie der Mann von den Franzosen durch einen Zufall, z. B. „Nicht dumm, nicht dumm“ verurteilt wurde. Es ist dies der zweite Gefangene, der hier an der Wipperföhre wieder die Freiheit verlor.

Wipperföhre, 7. Mai. Unser bisheriger Bürgermeister Tremper hat sein Amt freiwillig niedergelegt; an seine Stelle wurde Herr Michael Homburger als Bürgermeister gewählt.

W. Hochheim, 4. Mai. Die Weinversteigerung des hiesigen Winer-Vereins findet am 10. Mai in der „Aurora“ statt. Zum Ausbeut kommen 40 Datsch 1914, sowie 10 Datsch 1915. Deswegen findet am 22. Mai die Weinversteigerung der Konrad Werner Erben statt. Die Nachfrage im Weinhandel, besonders in älteren Jahrgängen, ist sehr lebhaft, wodurch verschiedene Jahrgänge fortgesetzt Versteigerungen erfahren. Die Weinpreise entwickeln sich gut und gleichmäßig, jedoch der Stand der Weinanlagen bis jetzt der denfalls ist. — Aus Umkreis wird mitgeteilt, daß die Bienen gut überwintert haben und mäßigen Futterverbrauch. Die Ausflüge in ein reiches Sommerjahr 1916 sind daher vorhanden. Bei der gegenwärtigen Blüte der meisten Pflanzen ist ihr Tisch reichlich gedeckt.

Wird, daß sie sein für das ganze Leben werden wollte. Er hat sein ganzes ruhiges, lebenswürdiges Wesen demahnt, und der trag sein Auftreten einen Anstrich von Männlichkeit, die er früher bei ihm vermist hatte.

Aber zwischen ihr und ihm stand jetzt etwas Unheilliches, was sie ihm nicht sagen durfte und konnte, was sie allein tragen mußte, selbst wenn sie darüber zugrunde gehen sollte.

Sie schloß deshalb, als sie Seite an Seite auf den bekannten Wegen und Stegen durch den Garten schritten, der sie viele ihrer schönsten Erinnerungen in sich barg.

Er hatte umgehungen, sie erst mit gleichgültigen Sachen zu unterhalten, von sich, den Kameraden und der Hauptstadt zu erzählen, allmählich schlug er einen wärmeren Ton an. Liebe Astrid, sagte er, es wird Zeit, daß wir uns einmal richtig ansprechen und uns beiden darüber Klarheit schaffen, wie wir miteinander leben.

Sie hatte daselbst gebahnt, antwortete aber nicht und nicht nur mit dem Kopfe.

Wir haben jetzt schon lange einen Briefwechsel miteinander geführt, wie ein solcher selbst bei jüngeren Leuten nicht üblich ist. Bezieht zwischen uns nichts weiter als Freundschaft, so dürfte es in Anbetracht der Umstände das Beste sein, wenn wir ihn einstellen. Sonst könnte er schließlich mehr Unheil, als Glück stiften.

Astrid nickte zum Zeichen, daß sie derselben Ansicht war. Sie vermochte es aber nicht, auch nur eine Silbe herauszubringen.

Zu erlaubt wohl, daß ich mich offen ausspreche, ich er fort, und ohne ihre Antwort abzuwarten, sagte er: Willst du immer noch ganz frei, Astrid?

Diesmal antwortete sie mit einem frischen und entschlossenen Ja!

Sie merkte sofort, daß diese Frage ihm die größte Angst verursacht hatte, und daß er nach ihrem Ja seine Sache schon für halb gewonnen hielt.

Selbstredend schritt er eine Zeitlang neben ihr her. Er wußte nicht, wie er seine nächste Frage einleiten sollte. Sie liebten hätte er sie ebenso bestimmt gefragt als die erste. Gleichwohl hätte er einfach sagen können: Ich habe es auch nicht anders von dir erwartet, als daß du mir treu bleiben würdest. Er lag aber in dem Wesen des Mädchens etwas, das ihn veranlaßte, sich der mehr indirekten Form zu bedienen.

„Deine Briefe haben trotz des oft fahlen Tones häufig den Eindruck auf mich gemacht, als wenn ich deinem Herzen näher stünde, als du — ich weiß nicht weshalb — zugelassen willst.“

Fortf. folgt.

